



# Deutscher Weiterbildungsatlas

Teilnahme und Angebot in Kreisen  
und kreisfreien Städten

## Der Deutsche Weiterbildungsatlas

### Hintergründe und Projektpartner

Wie sind Weiterbildungsangebote und Weiterbildungsteilnahme in Deutschland regional verteilt? Dieser Frage geht der Deutsche Weiterbildungsatlas in der dritten Ausgabe nach. Wie die bereits im Juli 2016 veröffentlichte zweite Ausgabe so illustriert auch der aktuelle Atlas die Weiterbildungssituation in den Bundesländern sowie 401 deutschen Kreisen und kreisfreien Städten. Zusammen mit dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) haben wir erhebliche regionale Unterschiede bei den Teilnahmequoten und der Verteilung von Weiterbildungsangeboten festgestellt. Die in den Vorjahren genutzten Datenquellen und Berechnungsmethoden wurden auch im vorliegenden Weiterbildungsatlas genutzt, um an die Daten und Erkenntnisse der letzten Jahre anknüpfen zu können. Grundlage sind die vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung berechneten Ergebnisse. Datenbasis hierfür sind die Volkshochschulstatistik, die Verbundstatistik, das IAB-Betriebspanel sowie das Unternehmensregister.

Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Josef Schrader und Dr. Andreas Martin vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) durchgeführt. Besonderer Dank gebührt Dr. Andreas Martin, der die gesamten Ergebnisse in Austausch mit den Statistischen Landesämtern und dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) berechnet hat.

Die vorliegende Broschüre liefert eine Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse des dritten Deutschen Weiterbildungsatlas.



Alle Ergebnisse des Deutschen Weiterbildungsatlas können Sie online abrufen unter:  
[kreise.deutscher-weiterbildungsatlas.de](http://kreise.deutscher-weiterbildungsatlas.de)



Der ausführliche Methodenbericht des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung ist ebenso online abrufbar unter:  
[ergebnisberichte.deutscher-weiterbildungsatlas.de](http://ergebnisberichte.deutscher-weiterbildungsatlas.de)

---

**Inhalt****ZENTRALE ERGEBNISSE**

- 4 Unverändert große regionale Unterschiede

**EINLEITUNG**

- 5 Ziele und Inhalte

**WEITERBILDUNGSTEILNAHME**

- 6 Weiterbildungsteilnahme – Länder und Kreise unterscheiden sich deutlich  
10 Weiterbildungsteilnahme von Armen und Geringqualifizierten – Bei Zugang zu Weiterbildung deutlich benachteiligt

**POTENZIALAUSCHÖPFUNG**

- 12 Potenzialausschöpfung – Länder und Kreise nutzen ihre Potenziale sehr unterschiedlich  
16 Potenzialausschöpfung bei Armen und Geringqualifizierten – Nicht alle Bundesländer nutzen ihre Möglichkeiten

**WEITERBILDUNGSANGEBOT**

- 18 Öffentliches Weiterbildungsangebot (Volkshochschulkurse) – Stabiles Weiterbildungsangebot im öffentlichen Bereich  
20 Gemeinschaftliches Weiterbildungsangebot – Höchste Anbieterdichte in Sachsen-Anhalt  
22 Privatwirtschaftliches Weiterbildungsangebot – Höchste Anbieterdichte in Hamburg und Berlin  
24 Betriebliches Weiterbildungsangebot – Mehr Schwankungen in der betrieblichen Weiterbildung

- 26 **DATEN UND METHODEN**

- 30 **QUELLEN- UND DATENQUELLENVERZEICHNIS**

- 31 **IMPRESSUM**

## Zentrale Ergebnisse

# Unverändert große regionale Unterschiede

Die wichtigste Erkenntnis des diesjährigen Deutschen Weiterbildungsatlas: Auch im Auswertungszeitraum 2014 bis 2015 gibt es erhebliche regionale Unterschiede in der Weiterbildungsbeteiligung und im Angebotsumfang. Damit bestätigen sich die Befunde aus den Vorjahren. Neu ist, dass sich mit dem aktuellen Weiterbildungsatlas auch mehrjährige Entwicklungen auf Kreisebene nachzeichnen lassen. Dabei wird deutlich, dass kommunale Weiterbildungsbeteiligung nicht unveränderlich ist und sich Kommunen<sup>1</sup> auch kurzzeitig positiv sowie negativ entwickeln können.

<sup>1</sup> Im Sinne der Lesbarkeit sind mit „Kommunen“ im Deutschen Weiterbildungsatlas stets Kreise und kreisfreie Städte gemeint.

Nach erneutem Rückgang der bundesweiten Weiterbildungsbeteiligung von 12,6 Prozent (in 2012) auf 12,0 Prozent (in 2014) ist die Teilnahmequote 2015 auf 12,2 Prozent leicht angestiegen. Die Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland ist immer noch sehr heterogen: Auf Bundesebene variiert sie zwischen 7,8 und 15,3 Prozent. Spitzenreiter ist hier (wie auch schon in den Vorjahren) Baden-Württemberg. Noch deutlicher sind die Unterschiede auf kommunaler Ebene: Die Spannweite der Weiterbildungsbeteiligung reicht dort von geringen 2,3 Prozent in der Grafenschaft Bentheim bis zu weit überdurchschnittlichen 22,7 Prozent in Landsberg am Lech.

Wie bereits im ersten Deutschen Weiterbildungsatlas so nimmt auch die aktuelle Ausgabe neben der Gesamtbevölkerung ab 25 Jahren auch die Gruppe der Geringqualifizierten in den Blick. Zudem betrachten wir erstmals auch die Gruppe der von Armut bedrohten Menschen. Hierbei zeigt sich deutlich, dass Weiterbildung auch über gesellschaftliche Gruppen hinweg ungleich verteilt ist: Während schon die von Armut bedrohte Bevölkerung eine Beteiligungsquote von nur 7,7 Prozent aufweist, liegen die geringqualifizierten Menschen mit einer Weiterbildungsbeteiligung von 5,6 Prozent noch darunter. Beide Gruppen unterschreiten also deutlich den ohnehin schon niedrigen Durchschnitt der Gesamtbevölkerung von 12,2 Prozent.

### Länder und Kommunen nutzen ihre Potenziale unterschiedlich

Weitbildungsbeteiligung ist regional sehr ungleich verteilt. Auch strukturelle Faktoren wie die soziale und ökonomische Lage der Bevölkerung, die Wirtschaftskraft oder die ländliche bzw. städtische Siedlungsstruktur unterscheiden sich regional erheblich und beeinflussen damit das Weiterbildungsverhalten in Bundesländern und Kommunen. Diese strukturellen Gegebenheiten berücksichtigt der Deutsche Weiterbildungsatlas in Form der sogenannten Potenzialausschöpfung. Sie gibt an, welche Teilnahmequote auf Basis der örtlichen Sozial-, Wirtschafts- und Infrastruktur für eine Region theoretisch zu erwarten wäre. Die einzelnen Regionen werden also an ihrem eigenen Potenzial gemessen und sind damit trotz unterschiedlicher struktureller Voraussetzungen vergleichbar.

Wenn die Teilnahmequote vor Ort der statistischen Erwartung entspricht, beträgt die Potenzialausschöpfung 100 Prozent. Die Potenzialausschöpfung liegt unter 100 Prozent, wenn die Region hinter den Erwartungen zurückbleibt, beziehungsweise über 100 Prozent, wenn die statistischen Erwartungen übertroffen werden. Hier zeigt sich: Viele Länder und Kommunen weichen – positiv oder negativ – von der für sie zu erwartenden Weiterbildungsbeteiligung ab. Bundesländer wie Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz übertreffen die Erwartungen deutlich (119,7 bzw. 117,3 Prozent). Hingegen bleiben das Saarland (75,4 Prozent), Berlin (77,4 Prozent), Hamburg (80,8 Prozent) und Brandenburg (86,8 Prozent) deutlich hinter ihren Möglichkeiten zurück. Auch bei der Potenzialausschöpfung ist die Spannweite auf kommunaler Ebene erheblich größer als auf Landesebene: Während einige Kommunen die statistische Erwartung um über 50 Prozent übertreffen, bleiben andere um über 50 Prozent hinter ihrem Potenzial zurück.

## Einleitung

# Ziele und Inhalte

Schule, Berufsausbildung und Studium legen die Grundsteine für unsere privaten und beruflichen Chancen: Sie entscheiden über unsere wirtschaftlichen Verhältnisse, soziale Sicherheit und Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe. Weiterbildung hilft uns, all dies zu erhalten und zu erweitern – selbst wenn die Umstände sich ändern. Deshalb sollte Weiterbildung regional möglichst einheitlich zugänglich sein. Doch wie gleich oder ungleich sind die Teilnahme und das Angebot an Weiterbildungen in Deutschland verteilt? Dieser Frage geht der Deutsche Weiterbildungsatlas in der aktuell dritten Ausgabe nach: Er illustriert die Angebots- und Beteiligungssituation auf Länder- und Kommunalebene.

### Inhalte des Deutschen Weiterbildungsatlas

Der dritte Deutsche Weiterbildungsatlas wirft erneut einen Blick auf das Weiterbildungsverhalten der Deutschen. Er knüpft damit an die vorangegangene Ausgabe an und zeigt, wie sich Länder und Kreise in den Jahren 2014 und 2015 entwickelt haben. Im Mittelpunkt steht die Wohnbevölkerung ab dem 25. Lebensjahr. Um dem Aspekt des lebenslangen Lernens gerecht zu werden, wurde auf eine obere Altersgrenze der Gesamtbevölkerung verzichtet. Da soziale und wirtschaftliche Ungleichheit das Weiterbildungsverhalten stark beeinflussen, wird erneut die Gruppe der Geringqualifizierten analysiert. Erstmals ausgewertet wird auch die Weiterbildungsteilnahme der von Armut bedrohten Bevölkerung – also von Menschen in Haushalten mit weniger als 60 Prozent des mittleren bedarfsgewichteten Haushaltseinkommens (Definition nach EU und OECD)<sup>2</sup>. Diese beiden gesellschaftlichen Gruppen werden im zentralen Erwerbsalter von 25 bis 54 Jahren betrachtet, um auf arbeitsmarkt-relevante Erkenntnisse zu fokussieren.

Den kommunalen Entscheidern und Verantwortlichen liefert der Deutsche Weiterbildungsatlas

einen datenbasierten Überblick zur Weiterbildungssituation vor Ort. Zentrales Maß für die Weiterbildungsaktivität ist die Weiterbildungsteilnahme. Um sie zu ermitteln, nutzt der Deutsche Weiterbildungsatlas die Ergebnisse der größten regelmäßig erhobenen Bevölkerungsbefragung in Deutschland: dem jährlichen Mikrozensus. Neben der Weiterbildungsteilnahme auf Landes- und Kommunalebene zeigt die sogenannte Potenzialausschöpfung, wie Länder und Kreise ihre strukturellen Voraussetzungen für Weiterbildung nutzen. Im Anschluss betrachtet der Deutsche Weiterbildungsatlas die unterschiedliche Angebotssituation in den Ländern und Kreisen. Das umfasst sowohl berufsbildende als auch allgemeinbildende Angebote, die sich auf vier Anbietersegmente verteilen: öffentlich, privatwirtschaftlich, betrieblich und gemeinschaftlich. Datengrundlage hierfür sind die Volkshochschulstatistik, die Verbundstatistik, das IAB-Betriebspanel sowie das Unternehmensregister.

### Regionale Einheiten und Untersuchungszeitraum

Während der erste Deutsche Weiterbildungsatlas (Auswertungszeitraum 2007 bis 2011) Teilnahme und Angebot auf Ebene der Bundesländer und Raumordnungsregionen analysiert hat, wurden im zweiten Deutschen Weiterbildungsatlas (Auswertungszeitraum 2012/2013) neben den Bundesländern die Kreise und kreisfreien Städte in den Blick genommen. Mit dem Betrachtungszeitraum 2014/2015 und einem erneuten Fokus auf die 401 Kreise und kreisfreien Städte knüpft der dritte Deutsche Weiterbildungsatlas direkt an seinen Vorgänger an. Damit sind erstmals Aussagen zu kommunalen Entwicklungen des Weiterbildungsverhaltens möglich. Kommunen können anhand der individuellen Unterschiede und Trends feststellen, ob sie hinsichtlich Weiterbildung auf einem guten Weg sind oder ob Handlungsbedarf besteht.

<sup>2</sup> Im Sinne der Lesbarkeit sprechen wir bei dieser Gruppe im Folgenden auch von „Armen“.



## Weiterbildungsteilnahme

# Länder und Kreise unterscheiden sich deutlich

Bundesweit nahmen 2015 durchschnittlich 12,2 Prozent der Bevölkerung an Weiterbildungen teil. Im Vergleich zu den Vorjahren ist das eine positive Entwicklung. Zwischen 2012 und 2014 war die Beteiligung noch gesunken. Mit Ausnahme des Saarlands weichen die Quoten der Bundesländer vergleichsweise moderat vom bundesweiten Durchschnitt ab. Ganz anders die Situation auf Kreisebene: Hier bestehen deutliche Differenzen. So reicht die Spannweite der Weiterbildungsbeteiligung auf kommunaler Ebene von 2,3 bis 22,7 Prozent.

### Weiterbildungsquote in den Bundesländern reicht von 7,8 bis 15,3 Prozent

2015 nahmen 12,2 Prozent der bundesdeutschen Wohnbevölkerung über 25 Jahre an Weiterbildung teil. In den meisten Bundesländern streuen die Teilnahmequoten moderat um diesen Durchschnittswert. Am geringsten ist die Beteiligung im Saarland: Mit 7,8 Prozent ist die Teilnahmequote hier nur halb so groß wie in Baden-Württemberg, dem weiterbildungsstärksten Bundesland (15,3 Prozent). Auch Rheinland-Pfalz, Hessen und Sachsen zeichnen sich durch eine vergleichsweise starke Weiterbildungsbeteiligung aus (13,7 Prozent; 13,2 Prozent bzw. 13,1 Prozent).

Während Hamburg mit einer Quote von 12,1 Prozent fast dem Bundesdurchschnitt entspricht, fällt die Weiterbildungsbeteiligung in den beiden anderen Stadtstaaten Berlin und Bremen eher unterdurchschnittlich aus (jeweils 10,5 Prozent). Gleiches gilt für das bevölkerungsreichste Bundesland Nordrhein-Westfalen (10,7 Prozent). Tendenziell ist die Weiterbildungsbeteiligung im Westen stärker als im Osten und im Süden stärker als im Norden. Besonders hervorsticht Baden-Württemberg: Zwischen 2012 und 2015 verzeichnet das Bundesland in jedem Jahr die deutschlandweit höchste Teilnahmequote.

### Stärkster Anstieg in Sachsen, stärkster Rückgang im Saarland

Die Weiterbildungsbeteiligung in den Ländern entwickelte sich zwischen 2012 und 2015 sehr unterschiedlich: Fast jedes Land verzeichnete sowohl positive als auch negative Quotenverläufe. In Brandenburg nahm die Weiterbildungsbeteiligung über den gesamten Zeitraum konsistent ab. Eine der positivsten Entwicklungen zeigt Sachsen: Während 2012 die Weiterbildungsbeteiligung noch deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt lag, verbesserte sich das Bundesland bis 2015 stetig auf überdurchschnittliche 13,1 Prozent. Alle anderen Länder verzeichneten zwischen 2012 und 2014 zumindest in einem Jahr negative Trends. Schlusslicht ist auch bei dieser Entwicklung das Saarland: Von 2014 bis 2015 musste es unter allen Bundesländern den stärksten Rückgang bei der Weiterbildungsbeteiligung verbuchen. Der zweitstärkste Rückgang erfolgte in Hamburg – die Hansestadt rutschte damit unter den bundesweiten Durchschnitt. Neben Hamburg und dem Saarland haben sich zwischen 2014 und 2015 auch Hessen, Brandenburg und Thüringen negativ entwickelt. Positiv verliefen hingegen die Trends in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern.



Teilnahmequote in Prozent, 2015

## Hohe Weiterbildungsteilnahme

- größer 14 %
- 13 bis 14 %
- 12 bis 13 %
- 11 bis 12 %
- kleiner 11 %

## Niedrige Weiterbildungsteilnahme

Trend in Prozentpunkten, 2012 – 2015

## Verbesserung

- größer +1,5 %-Pkt.
- +0,5 bis +1,5 %-Pkt.

Regionen ohne Symbol befinden sich im Bereich -0,5 bis +0,5 %-Pkt.

- 1,5 bis -0,5 %-Pkt.
- kleiner bis -1,5 %-Pkt.

## Verschlechterung

## Kartierung der Weiterbildungsteilnahme in den Bundesländern

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus. Berechnungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

## Kreise unterscheiden sich stark

Deutlicher als bei den Bundesländern streut die Weiterbildungsbeteiligung auf Kreisebene. In Bentheim, Prignitz, Schwabach und Lindau nimmt beispielsweise nur rund jeder 33. Einwohner an Weiterbildung teil. In Landsberg am Lech, Würzburg, Darmstadt und Pfaffenhofen hingegen ist es mehr als jeder Fünfte. Beim Vergleich mit den Vorjahren werden auch strukturelle, dauerhafte Unterschiede sichtbar. Kreise mit einer offensichtlich strukturell bedingten, dauerhaft niedrigen Weiterbildungsbeteiligung sind die Grafschaft Bentheim, Prignitz, Euskirchen und Aachen. Von 2012 bis 2015 weisen diese Kreise kontinuierlich geringe Beteiligungsquoten aus.

Anders die Situation in Darmstadt, Landsberg, Mainz, Würzburg, Pfaffenhofen, Münster oder Erfurt: Sie gehören deutschlandweit zu den strukturell starken Kommunen (im Mittel 2012 bis 2015). Mit Erfurt befindet sich auch eine ostdeutsche Stadt in der Spitzengruppe. Wie weit die Kommunen in Deutschland insgesamt auseinanderliegen, zeigen Landsberg

am Lech und die niedersächsische Grafschaft Bentheim. Mit einer Beteiligungsquote von fast 23 Prozent nahmen in der bayerischen Kreisstadt 2014/2015 (anteilmäßig) zehnmal so viele Menschen an Weiterbildung teil wie in der Grafschaft.

## Große Varianz auch innerhalb der Länder

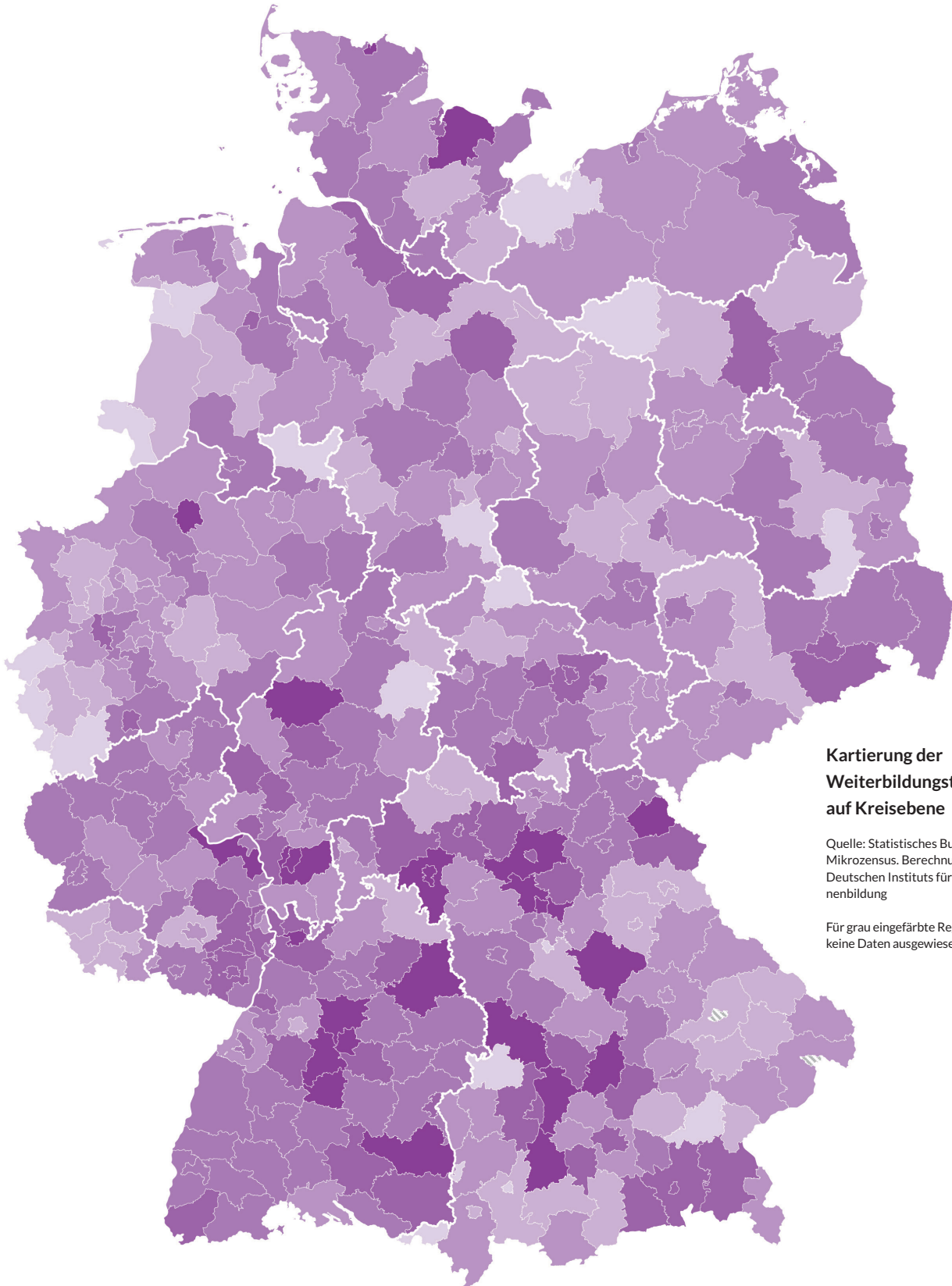
Die Teilnahmequoten auf Landesebene ergeben ein nur undifferenziertes Bild von der Weiterbildungsbeteiligung der deutschen Wohnbevölkerung. Ein Blick auf die kommunale Ebene macht deutlich, dass innerhalb der Bundesländer Unterschiede bestehen, die wesentlich größer sind als zwischen den Bundesländern. So auch in Bayern: Hier gibt es Kommunen, die bundesweit zu den weiterbildungsstärksten gehören sowie Kommunen, die die geringsten Beteiligungsquoten aufweisen. Die Spanne der Weiterbildungsbeteiligungsquoten auf Kreisebene ist somit groß: In Bayern reichte sie 2014/2015 von 3,0 Prozent in Schwabach bis hin zu 22,7 Prozent in Landsberg am Lech. Vergleichbare Beispiele finden sich in jedem Bundesland.

So wie die Teilnahmequoten selbst verläuft auch deren Entwicklung zwischen 2012/2013 und 2014/2015 in den Kreisen sehr unterschiedlich. Am stärksten zugenommen hat die Weiterbildungsbeteiligung in Sachsen: Die meisten Kreise entwickelten sich positiv. Den größten Rückgang an Weiterbildungsbeteiligung verzeichnete das Saarland: Hier verlief der Trend in den meisten Kreisen negativ. Die bundesweit deutlichsten Rückgänge gab es in vergleichsweise starken Kommunen wie Ulm, Main-Taunus und Kassel. Die größten Zuwächse erzielten dagegen eher schwache Regionen wie zum Beispiel Fürstfeldbruck (von 3,4 auf 9,5 Prozent), Zweibrücken (von 6,9 auf 10,8 Prozent) und Starnberg (von 8,7 auf 15,3 Prozent). Gerade die Entwicklung dieser Kommunen ist ein positives Signal für alle Kreise, die derzeit noch eine geringe Weiterbildungsbeteiligung aufweisen: Geringe Teilnahmequoten sind nicht in Stein gemeißelt. So wie starke Kommunen jederzeit wieder zurückfallen können, können sich schwache Kommunen in

wenigen Jahren nach vorne entwickeln. Das gelingt jedoch nur in Zusammenarbeit der regionalen Akteure aus Politik, Wirtschaft, Arbeits- und Kommunalverwaltung sowie vonseiten der Weiterbildungsträger. Sie müssen die Potenziale ihrer Kommune erkennen, nutzen und fördern.

Eine Kommune, die das geschafft hat, wird in einer der Fallstudien aus dem letzten Weiterbildungsatlas beschrieben: So ist es dem thüringischen Landkreis Sonneberg gelungen, für seine Einwohner ein vielfältiges Weiterbildungsangebot aufrechtzuerhalten – trotz starkem Bevölkerungsrückgang in der Region. Besonders die Gruppe der 18- bis 50-Jährigen hatte stark abgenommen. Kein Grund für den Landkreis, sein Weiterbildungsangebot zu reduzieren. Im Gegenteil, es wurde sogar optimiert und dem Qualifizierungsbedarf vor Ort noch besser angepasst. Ausschlaggebend dafür war – unter anderem – die gute Kommunikation zwischen den einzelnen Weiterbildungsanbietern.



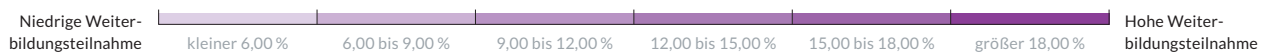


**Kartierung der Weiterbildungsteilnahme auf Kreisebene**

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus. Berechnungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

Für grau eingefärbte Regionen können keine Daten ausgewiesen werden.

Teilnahmequote in Prozent, 2014 - 2015



## Weiterbildungsteilnahme von Armen und Geringqualifizierten

# Bei Zugang zu Weiterbildung deutlich benachteiligt

Arme und Geringqualifizierte im zentralen Erwerbssalter (25 bis 54 Jahre) bilden sich im Vergleich zur restlichen Bevölkerung deutlich weniger fort: 2015 nahmen nur 7,7 Prozent der Armen und 5,6 Prozent der Geringqualifizierten an Weiterbildung teil. Dabei profitieren besonders Geringqualifizierte von Weiterbildung. Da ist es alarmierend, dass sie um zwei Drittel unter der Beteiligungsquote der Durchschnittsbevölkerung (12,2 Prozent) liegen.

Weiterbildung bietet die Chance, beruflich ein- und aufzusteigen und dadurch für den eigenen Lebensunterhalt sorgen zu können. Durch Qualifikation und Weiterbildung können Menschen Fachkrafttätigkeiten übernehmen, welche die Wirtschaft dringend benötigt. Darüber hinaus ergeben sich auch gesamtwirtschaftlich positive Effekte, denn jeder Arbeitslose, der den Sprung in die Erwerbstätigkeit schafft, entlastet den Sozialstaat. Eine besondere Gruppe bei der Weiterbildung sind demnach die Geringqualifizierten. Für sie ist der Erwerb zusätzlicher Qualifikationen enorm wichtig. Als geringqualifiziert gilt, wer über keinen berufsqualifizierenden Abschluss verfügt. 2015 zählten dazu 13,2 Prozent der Deutschen (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2017). Das sind weniger als in den Vorjahren, doch ist ihre Arbeitslosenquote – entgegen dem bundesweiten Trend – gestiegen. Mit 20,3 Prozent lag sie 2015 um das Fünffache über der Quote von Menschen mit Berufsabschluss (4,0 Prozent; IAB 2016). Wer beruflich nicht ausreichend qualifiziert ist und über keine formalen Abschlüsse verfügt, hat also ein ungleich höheres Arbeitslosenrisiko.

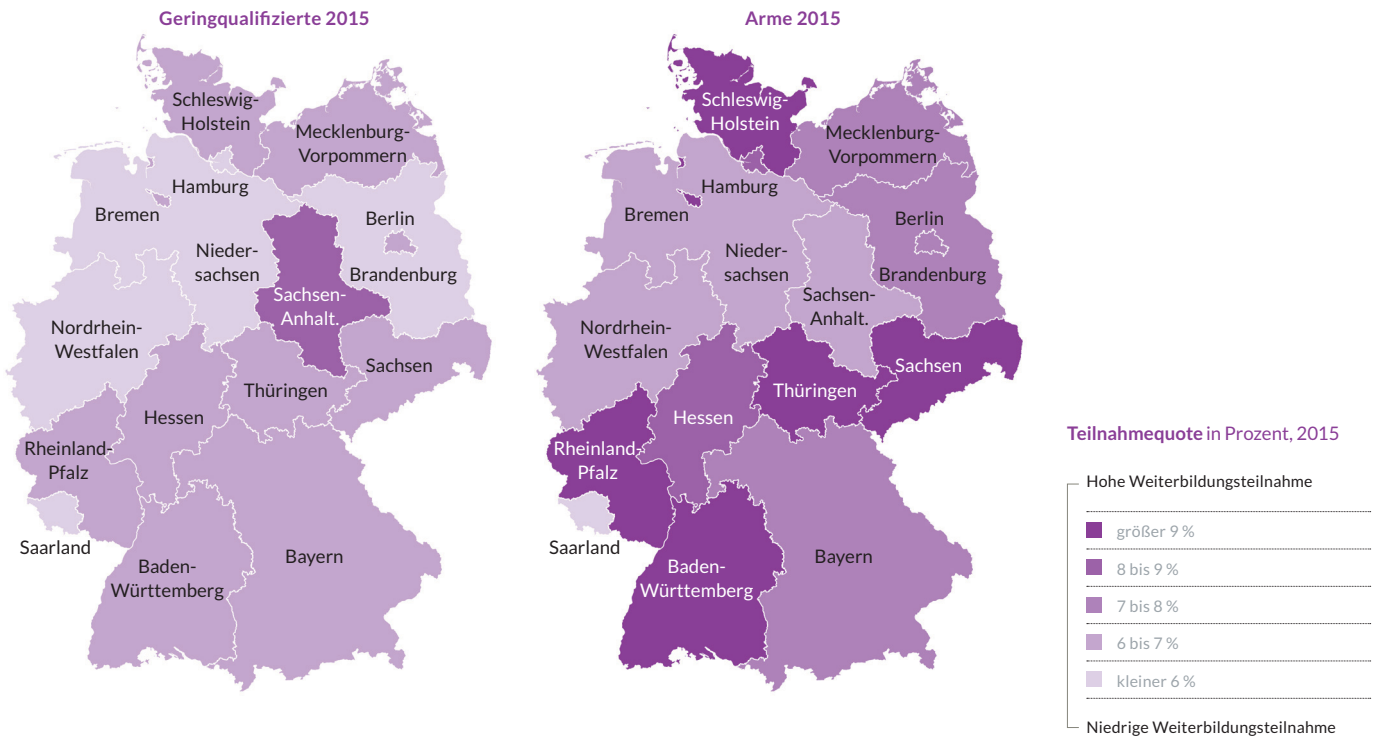
### Deutliche Länderunterschiede auf niedrigem Niveau

Die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein Geringqualifizierter fortbildet, lag 2015 in Sachsen-Anhalt fast doppelt so hoch wie in Nord-

rhein-Westfalen. Während in Sachsen-Anhalt fast jeder elfte Geringqualifizierte an Weiterbildung teilnahm, war es in Nordrhein-Westfalen nur knapp jeder 22. Mit einer Quote von 8,7 Prozent lag Sachsen-Anhalt auch deutlich über dem Bundesdurchschnitt für Geringqualifizierte (5,6 Prozent). Insgesamt schnitten elf Bundesländer überdurchschnittlich ab. Die Länder Brandenburg, Saarland, Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen lagen hingegen unter dem Bundesdurchschnitt. Wobei das Saarland von allen Bundesländern die positivste Entwicklung verzeichnen konnte: Die Beteiligungsquote für Geringqualifizierte hat sich hier von 2014 auf 2015 nahezu verdoppelt. Deutlich positive Trends zeigten auch Rheinland-Pfalz und Berlin. In acht Bundesländern war die Quote hingegen rückläufig. Grundsätzlich unterscheiden sich die Länder in der Weiterbildungsbeteiligung für Geringqualifizierte deutlich. Betrachtet man jedoch die Beteiligung der Durchschnittsbevölkerung (12,2 Prozent), zeigt sich, dass bei der Weiterbildung von Geringqualifizierten deutschlandweit Handlungsbedarf besteht.

### Weiterbildungsbeteiligung bei Armen ebenfalls niedrig

Auch bei der armutsgefährdeten Bevölkerung sind die Teilnahmequoten weit unterdurchschnittlich. Mit einer Beteiligung von bundesweit 7,7 Prozent bilden sich anteilmäßig zwar mehr



### Kartierung der Weiterbildungsteilnahme in den Bundesländern

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus. Berechnungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

Arme als Geringqualifizierte weiter, doch liegt auch diese Quote noch deutlich unter der Beteiligung der restlichen Bevölkerung. 2015 lebten in Deutschland 12,9 Millionen Menschen unterhalb der Armutsgrenze (Der Paritätische Gesamtverband, 2017) – allerdings inklusive Kindern und Rentnern, die bei der Betrachtung der Armen im Weiterbildungsatlas nicht erfasst sind. Zudem gibt es Überschneidungen zwischen der Gruppe der Armen und der Gruppe der Geringqualifizierten. So sind Geringqualifizierte häufig auch armutsgefährdet: 2014 hatten sie gegenüber formal qualifizierten Menschen ein doppelt so hohes Risiko zu verarmen (Statistisches Bundesamt, 2015). Umgekehrt sind Arme nicht unbedingt geringqualifiziert. Auch gut gebildete Menschen sind von Armut betroffen. In Deutschland reicht es bereits aus, alleinerziehend zu sein, um sein Armutrisiko gegenüber einem Paarhaushalt um das Fünffache zu erhöhen. Dass Arme eher an Weiterbildung teilnehmen als Geringqualifizierte, hängt also auch damit zusammen, dass der Anteil bildungsferner Menschen unter den Armen geringer ist – allein schon durch die vielen, häufig gut ausgebildeten Alleinerziehenden.

Wie auch bei den Geringqualifizierten unterscheidet sich die Weiterbildungsbeteiligung der Armen je nach Bundesland deutlich. Mit 10,1 Prozent liegt sie in Bremen um zwei Drittel über dem Saarland (6,0 Prozent). Direkt auf Bremen folgen Sachsen, Thüringen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein. Die Länder Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen weisen hingegen – neben dem Saarland – die geringsten Quoten auf. Im Ergebnis unterscheidet sich die Situation der Armen also kaum von der Situation der Geringqualifizierten: Sie nehmen in jedem Bundesland weit unterdurchschnittlich an Weiterbildung teil. Weiterbildung ist somit sehr ungleich verteilt – sowohl räumlich als auch über die verschiedenen Bevölkerungsgruppen hinweg. Neben ihren individuellen Bedarfen vor Ort müssen die Bundesländer also grundsätzlich prüfen, wie gerade geringqualifizierte und armutsgefährdete Menschen stärker für Weiterbildung gewonnen und dabei unterstützt werden können.

## Potenzialausschöpfung

# Länder und Kreise nutzen ihre Potenziale sehr unterschiedlich

Länder und Kommunen unterscheiden sich teils deutlich in ihrer regionalen Sozial- und Wirtschaftsstruktur: Es gibt einkommensschwache Regionen, wirtschaftsstarke Kommunen mit einer hochqualifizierten Bevölkerung oder Landstriche, in denen kaum Erwerbstätige leben. All das hat Einfluss auf die Weiterbildungsbeteiligung. Die entscheidende Frage ist, wie gut Länder und Kommunen ihre Voraussetzungen nutzen. Gelingt es ihnen also, auch bei ungünstigen Bedingungen viele Menschen für Weiterbildung zu aktivieren? Oder liegen sie trotz guter struktureller Voraussetzungen unter ihren Möglichkeiten? Eine Antwort auf diese Fragen gibt die Potenzialausschöpfung. Sie ist ein geeignetes Maß, um strukturell starke und schwache Kommunen miteinander vergleichen zu können.

Für jedes Land und jede Kommune lässt sich berechnen, wie viele Menschen dort theoretisch an Weiterbildung teilnehmen sollten. Bei den Bundesländern ergibt sich die zu erwartende Weiterbildungsbeteiligung aus den sozialen, wirtschaftlichen und demographischen Merkmalen ihrer Bevölkerung. Dazu zählen u. a. die Altersstruktur, die Bildungssituation oder die Einkommensverhältnisse. Auf Kreisebene fließen noch siedlungs- und infrastrukturelle Faktoren (z. B. Einwohnerdichte und Verkehrsanbindung) in den statistischen Erwartungswert mit ein sowie auch gesamtwirtschaftliche Aspekte (z. B. die wirtschaftliche Stärke). Berücksichtigt man all diese Faktoren, ist beispielsweise für die Städte Heidelberg und Emden eine unterschiedliche Weiterbildungsquote zu erwarten: Mit einer jüngeren Altersstruktur in Heidelberg, geringen Fahrzeiten zum Oberzentrum sowie einer relativ starken Bruttowertschöpfung ist hier statistisch mit einer stärkeren Beteiligung zu rechnen als in Emden, wo der Altersdurchschnitt etwas höher ist, die Fahrzeiten länger sind und die Wirtschaftskraft geringer ausfällt.

Um Länder und Kreise trotz ihrer unterschiedlichen strukturellen Bedingungen miteinander vergleichen zu können, wurde ihre Potenzialausschöpfung ermittelt. Sie zeigt an, um wie viel Prozent die tatsächliche Beteiligung von der zu erwartenden Beteiligung abweicht. Der Erwartungswert entspricht dabei für jedes Land und jeden Kreis 100 Prozent. Liegt die regionale Potenzialausschöpfung unter 100, nutzt ein Land bzw. Kreis seine strukturellen Voraussetzungen für Weiterbildung nicht aus. Liegt sie über 100, ist die Weiterbildungsteilnahme höher, als den regionalen Bedingungen nach zu erwarten wäre. Bei einer Potenzialausschöpfung von 100 Prozent entspricht die Teilnahme der statistischen Erwartung.

### Bundesländer: Potenzialausschöpfung zwischen 75 und 120 Prozent

In sechs der 16 Bundesländer bildeten sich 2015 deutlich mehr Menschen weiter, als den strukturellen Voraussetzungen nach zu erwarten gewesen wäre. Mit einer Potenzialaus-



### Kartierung der Potenzialausschöpfung in den Bundesländern

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus. Berechnungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

schöpfung von 119,7 Prozent übertrifft vor allem Baden-Württemberg die für das Bundesland erwartete Teilnahmequote deutlich. Einen vergleichbaren Wert erreicht mit 117,3 Prozent nur noch Rheinland-Pfalz. Mit etwas Abstand folgen Sachsen, Thüringen, Schleswig-Holstein und Hessen.

Deutlichere Differenzen lassen sich bei den negativen Abweichungen erkennen. So schöpft das Saarland nur 75,4 Prozent seines Potenzials aus, gefolgt von Berlin (77,4 Prozent) und Hamburg (80,8 Prozent). Unter den übrigen Bundesländern erfüllen nur Mecklenburg-Vorpommern und Bayern fast vollständig die statistische Teilnahmeerwartung.

Den positivsten Trend kann Sachsen verzeichnen. Mit einem Plus von 21,6 Prozentpunkten erzielte das Bundesland zwischen 2012 und 2015 den höchsten Zuwachs. Damit ist es Sachsen auch als einzigem Land gelungen, seine ehemals noch unter der Erwartung liegende Potenzialausschöpfung von 89,3 Prozent deutlich über den Erwartungswert zu heben – auf 110,9 Pro-

zent. Diese Entwicklung ging einher mit einem Anstieg der Weiterbildungsteilnahme auf überdurchschnittliche 13,1 Prozent.

### Besonders negative Entwicklung im Saarland

Bei der Hälfte der Bundesländer ist die Potenzialausschöpfung zwischen 2012 und 2015 gesunken. Die Fähigkeit, ihre strukturellen Voraussetzungen für Weiterbildung zu nutzen, hat in diesen Ländern somit abgenommen – u. a. auch in Hessen. Während jedoch Hessen (mit einer Potenzialausschöpfung von 103,5 Prozent) auch 2015 immer noch über dem Erwartungswert liegt, haben andere Länder (in denen die Potenzialausschöpfung schon 2012 unter der Erwartung lag) im Jahr 2015 ihre Potenziale noch weniger nutzen können. Dazu gehören auch Brandenburg und vor allem das Saarland: Während das Land seine strukturellen Möglichkeiten 2013 noch voll ausschöpfen konnte, nutzte es 2015 nur noch drei Viertel davon.



### Sehr heterogene Potenzialausschöpfung auf Kreisebene

Weichen bereits die einzelnen Bundesländer deutlich voneinander ab, sind die Unterschiede in den Kreisen erheblich größer. Das gilt sowohl für den bundesweiten Vergleich als auch für die Betrachtung der Kreise innerhalb ihrer Länder. Die größten Unterschiede bei der Potenzialausschöpfung finden sich in einem einzigen Bundesland: So verzeichnet das bayerische Schwabach eine Potenzialausschöpfung von nur knapp 20 Prozent, Neumarkt in der Oberpfalz hingegen fast 170 Prozent. Beide Kreise liegen aber gerade mal 40 Kilometer voneinander entfernt. Es zeigt sich also, dass einige Kommunen ihre sozialen und strukturellen Möglichkeiten kaum ausschöpfen, während andere die statistischen Erwartungen weit übertreffen.

Zu den Regionen, die im Zeitraum 2012 bis 2015 hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind, gehören auch die Kreise, die grundsätzlich eine sehr geringe Weiterbildungsbeteiligung aufweisen – so zum Beispiel Fürstentum Brück, Prignitz, Lindau, Schwabach, Straubing oder die Grafschaft Bentheim. Zu den strukturell überraschend starken Kreisen zählt der Landkreis Elbe-Elster in Brandenburg mit einer Potenzialausschöpfung von 162,3 Prozent (Weiterbildungsbeteiligung: 14,5 Prozent). Weitere starke Kommunen finden sich vor allem in Rheinland-Pfalz in der Region Worms sowie in den bayerischen Regionen Neumarkt, Würzburg, Donau-Ries, Wunsiedel und Traunstein.

Interessant ist auch, wie sich einzelne Kommunen von 2012/2013 bis 2014/2015 entwickelt haben. Manche haben ihre strukturellen Voraussetzungen für Weiterbildung über diesen Zeitraum immer besser genutzt, andere sind immer weiter hinter die statistischen Erwartungen zurückgefallen. Vor allem starke Regionen mit einer überdurchschnittlichen Potenzialausschöpfung haben sich negativ entwickelt. Dazu zählen u. a. die bayerischen Kommunen Kempten und Altötting sowie St. Wendel und Lüchow-Dannenberg. Deutlich verbessert haben sich hingegen Emden, Starnberg, Steinburg, Fürstentum Brück und Görlitz. Hervorzuheben ist das niedersächsische Emden, das 2012/2013 seine strukturel-

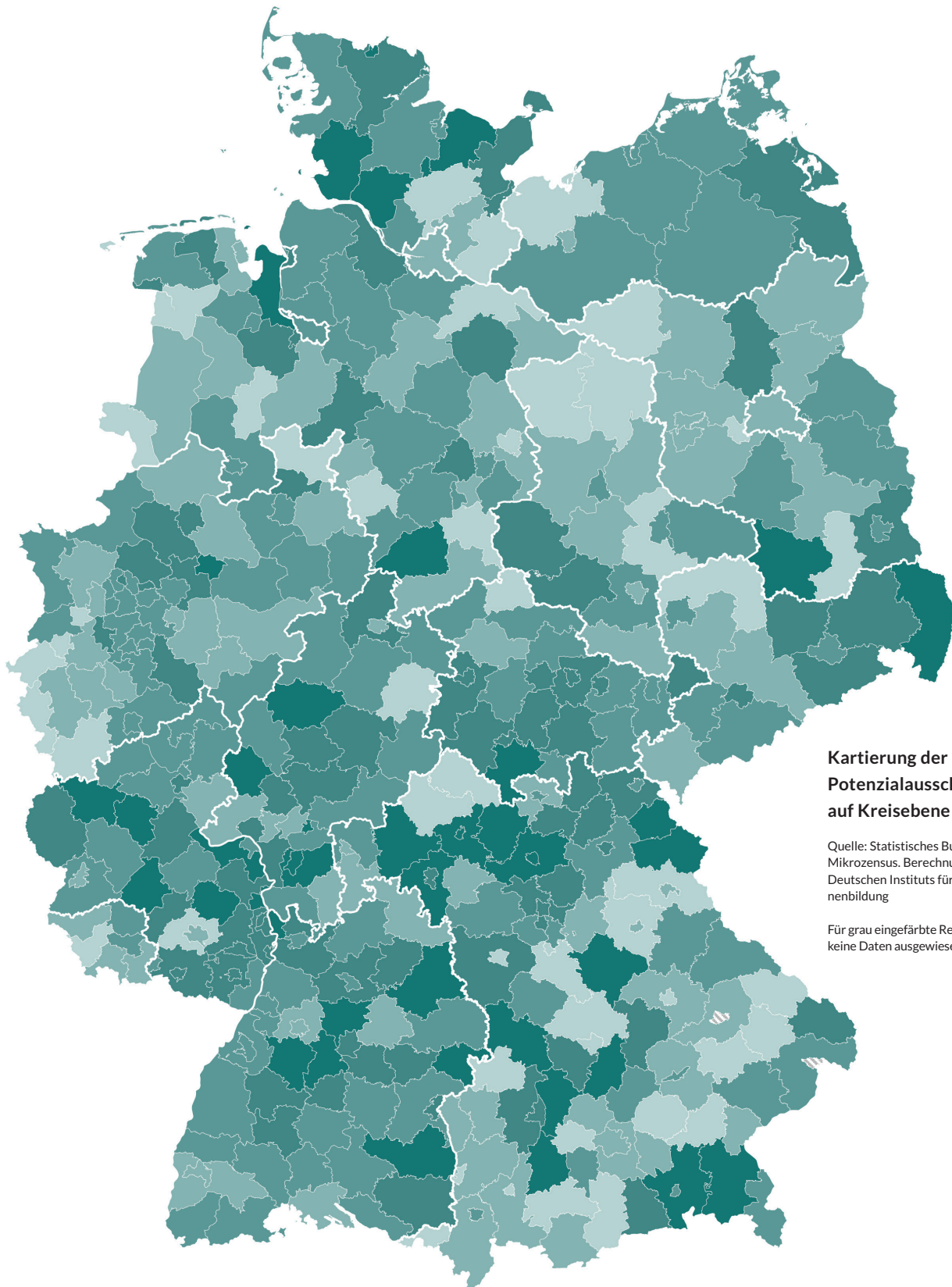
len Voraussetzungen nur rund zur Hälfte nutzte und 2014/2015 die Erwartungen um mehr als ein Viertel übertraf: Die ostfriesische Hafenstadt erhöhte ihre Potenzialausschöpfung um 66,8 Prozentpunkte auf 127,4 Prozent. Ebenfalls stark entwickelten sich die Landkreise Starnberg (+44,7 Prozentpunkte auf 95,3 Prozent), Steinburg (+38,6 Prozentpunkte auf 144,8 Prozent) und Fürstentum Brück (+38,2 Prozentpunkte auf 60,7 Prozent).

Insgesamt erklären regionale Sozial-, Wirtschafts- und Infrastrukturen die Unterschiede in der Weiterbildungsbeteiligung zwischen den Kreisen zu etwa einem Drittel. Es gibt also weitere Faktoren, die in ihrer Summe einen noch größeren Einfluss auf die Teilnahmequoten haben. Dazu zählen u. a. die Qualität der Weiterbildungen, die Erreichbarkeit der einzelnen Angebote, die Vernetzung und Zusammenarbeit der Akteure und nicht zuletzt die Frage, ob Weiterbildungsinteressierte unabhängig beraten werden.

Die Ergebnisse der regionalen Potenzialausschöpfung sind in erster Linie als datenbasierte Orientierungshilfe für die Regionen zu verstehen. Die unterschiedlichen regionalen Trends zeigen, dass sich Kreise und Bundesländer in jede Richtung entwickeln können. Orte, die vormals unter ihren theoretischen Möglichkeiten gelegen haben, können in nur wenigen Jahren die statistischen Erwartungen übertreffen – und umgekehrt. Bei einer so tief regionalisierten Betrachtung beobachten wir zudem auch die unterschiedlichen Effekte zufälliger, ganz spezifischer Ereignisse. Diese unterliegen in der Regel nicht dem Einfluss der kommunalen Verwaltung oder Bildungspolitik. Schon die Insolvenz eines größeren Unternehmens kann sich durch damit verbundene Umschulungen auf das regionale Weiterbildungsverhalten auswirken.

Mit Hilfe der Potenzialausschöpfung lassen sich also die individuellen Weiterbildungssituationen in den Kommunen überprüfen. Auffällige Trends oder extreme Werte können dann der geeignete Anlass dafür sein, die strukturellen Gegebenheiten vor Ort genauer in den Blick zu nehmen und die regionale Weiterbildung zu verbessern.





Potenzialausschöpfung in Prozent, 2014–2015



## Potenzialausschöpfung bei Armen und Geringqualifizierten

# Nicht alle Bundesländer nutzen ihre Möglichkeiten

Die Bundesländer nutzen ihre Potenziale zur Weiterbildung armutsgefährdeter und geringqualifizierter Menschen sehr unterschiedlich. Während die meisten Länder ihre Weiterbildungspotenziale für Geringqualifizierte und Arme ausschöpfen, bleiben andere deutlich unter ihren Möglichkeiten. Und selbst eine hohe Potenzialausschöpfung kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Teilnahmequoten bei Armen und Geringqualifizierten im Vergleich zur restlichen Bevölkerung durchgehend niedrig sind.

### Weiterbildungserwartungen in den meisten Ländern erfüllt

In elf Bundesländer lag 2015 die Weiterbildungsbeteiligung Geringqualifizierter über den für sie zu erwartenden Werten. Einzig im Saarland entsprach die Beteiligung fast genau den Erwartungen. Weit darüber lagen Sachsen-Anhalt und Bremen: Mit 143,6 Prozent bzw. 137,8 Prozent zeigten sie eine vergleichsweise hohe Potenzialausschöpfung. Sachsen-Anhalt verzeichnete zudem die deutschlandweit höchste Beteiligung: 2015 nahm hier fast jeder elfte Geringqualifizierte zwischen 25 und 54 Jahren an Weiterbildung teil. Hinter Sachsen-Anhalt und Bremen folgen mit etwas Abstand Rheinland-Pfalz, Thüringen, Sachsen und Schleswig-Holstein.

### Länder mit Handlungsbedarf

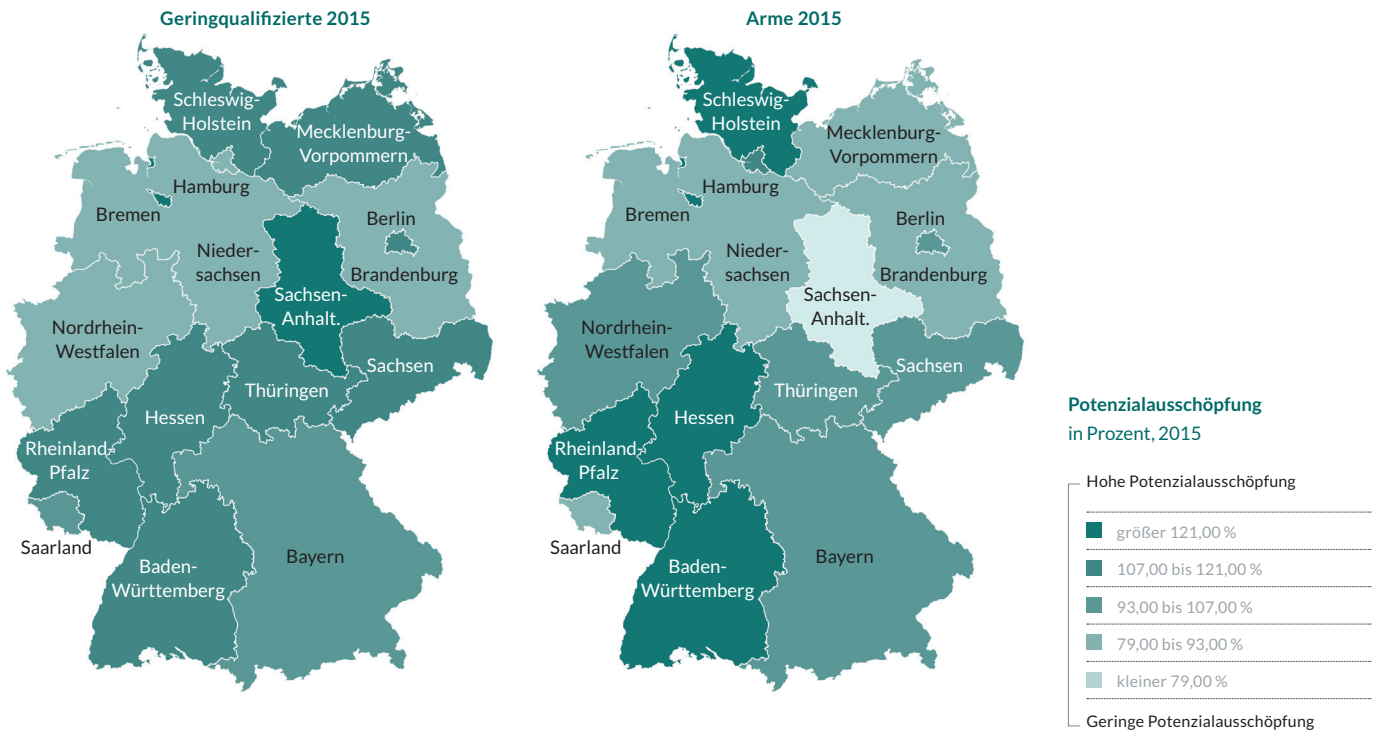
Deutlich hinter den Erwartungen zurück bleiben die Länder Hamburg, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen. Sie schöpfen nicht nur ihre Potenziale unzureichend aus, sondern liegen (zusammen mit dem Saarland) auch bei der Teilnahmequote für Geringqualifizierte deutlich zurück. Sowohl die Weiterbildungsbeteiligung als auch

die Potenzialausschöpfung sind in ihrem Fall unterdurchschnittlich. Doch nicht nur das signalisiert Handlungsbedarf. In den genannten Ländern verlaufen auch die Trends negativ. Potenzialausschöpfung und Teilnahmequoten sind in fast allen Fällen von 2014 auf 2015 gesunken. Besonders verschlechtert hat sich Hamburg: Während die Potenzialausschöpfung der Hansestadt 2014 noch über den Erwartungen lag (107,3 Prozent), rutschte sie 2015 auf den bundesweit niedrigsten Wert (80,2 Prozent).

Ausgesprochen positiv entwickelt hat sich hingegen das Saarland. Dort stieg die Potenzialausschöpfung im gleichen Zeitraum von 56,0 Prozent auf 100,3 Prozent. Ebenfalls positiv verliefen die Entwicklungen in Rheinland-Pfalz, Berlin und Schleswig-Holstein. Während Rheinland-Pfalz und Berlin im Jahr 2014 noch unter ihren Erwartungen lagen, konnten sie 2015 ihren statistischen Erwartungswert übertreffen.

### Deutlichere Heterogenität bei Armen

Noch größer ist die Spannweite bei der Potenzialausschöpfung der Armen. Hier liegt Bremen mit 163,2 Prozent vorne, während Sach-



### Kartierung der Potenzialausschöpfung bei Geringqualifizierten und Armen in den Bundesländern

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus. Berechnungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

sen-Anhalt mit 76,4 Prozent sein Potenzial am wenigsten nutzt. Auch Berlin, Niedersachsen, das Saarland, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg nutzen ihre Potenziale nicht voll aus. Hier besteht Handlungsbedarf, da sich in diesen Ländern weniger armutsgefährdete Menschen weiterbilden, als zu erwarten wäre. Eine positive Bilanz bei der Potenzialausschöpfung ziehen neben Bremen auch Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Hessen, Baden-Württemberg und Hamburg

mit Werten von jeweils über 120 Prozent. Sehr positive Trends verzeichneten von 2014 auf 2015 Rheinland-Pfalz (von 105,0 auf 133,2 Prozent) und das Saarland (von 64,3 auf 87,8 Prozent). Deutlich negativ verlief hingegen die Entwicklung in Hessen: Hier nahm die Potenzialausschöpfung für den armen Teil der Bevölkerung um mehr als 20 Prozentpunkte ab. Mit zuletzt 127,7 Prozent liegt das Bundesland aber immer noch oberhalb der statistischen Erwartung.

## Öffentliches Weiterbildungsangebot

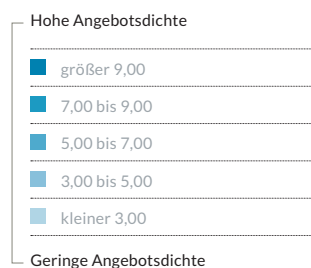
# Stabiles Weiterbildungsangebot im öffentlichen Bereich

Als wichtigste Einrichtung öffentlicher Weiterbildungen bietet die Volkshochschule zahlreiche Kurse im beruflichen und privaten Bereich an. 2015 standen durchschnittlich 6,90 offen zugängliche Kurse für 1.000 Bürger in Deutschland zur Verfügung.

2015 boten die Volkshochschulen bundesweit 566.912 offene Kurse an – das sind 6,90 Kurse pro 1.000 Einwohner. Seit 2012 ist diese Zahl auch relativ stabil. Spitzenreiter auf Landesebene ist Baden-Württemberg mit 10,85 Kursen (pro 1.000 Einwohner), gefolgt von Bayern mit 9,92 Kursen. Besonders positiv entwickelte sich das Saarland: Von 2012 bis 2015 steigerte es sein öffentliches Angebot von 6,66 auf 7,18 Kurse. Das geringste Angebot bieten Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern mit 2,61 bzw. 2,96 Kursen. Die niedrigere Angebotsdichte im Osten geht auf den geringeren Stellenwert der Volkshochschulen in der DDR zurück sowie auf den stärkeren Fokus auf privatwirtschaftliche Weiterbildungsangebote im Zuge der Wiedervereinigung.

Auch beim öffentlichen Weiterbildungsangebot sind die Kreise deutlich heterogener als die Länder (Mittelwert 2014/2015): An der Spitze dominieren bayerische Kommunen wie Schweinfurt (28,56 offene Kurse) und Aschaffenburg (28,44 offene Kurse). Die geringste Angebotsdichte findet sich in Ostdeutschland – in Märkisch-Oderland (1,11), Zwickau (1,51) und Mittelsachsen (1,57). Auch der baden-württembergische Enzkreis hat mit 1,62 Kursen pro 1.000 Einwohner ein vergleichsweise geringes Angebot. Die regionalen Unterschiede sind in Bayern am größten: Die Angebotsdichte reicht von 28,56 Kursen in Schweinfurt bis 1,83 Kursen im Landkreis Würzburg.

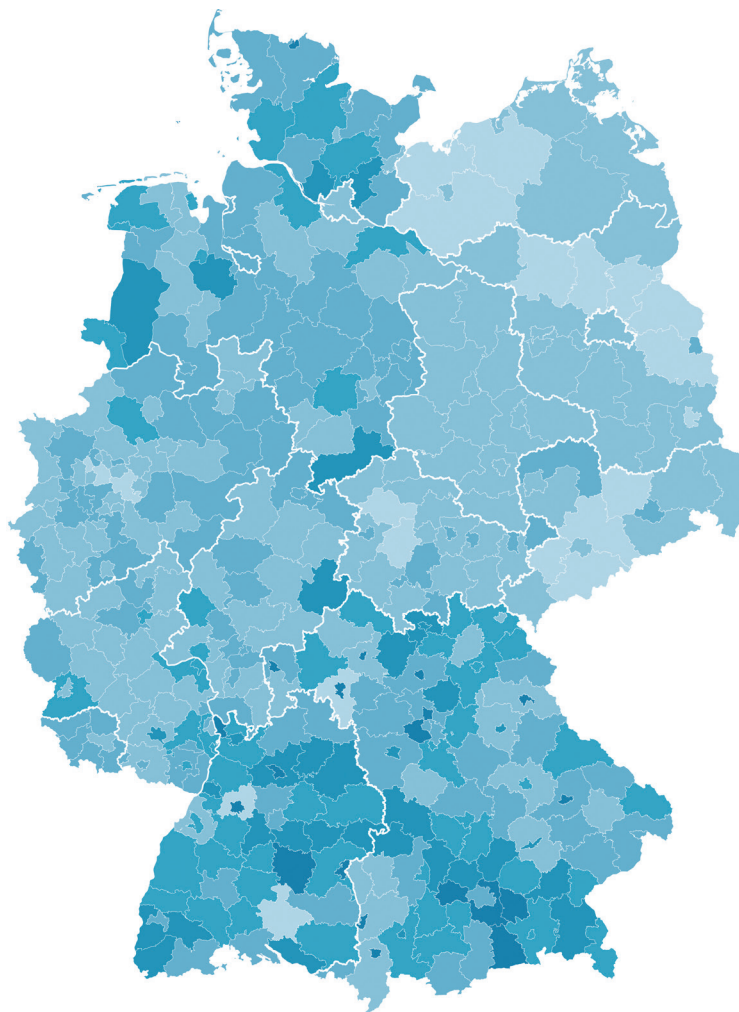
VHS-Kurse pro 1.000 Einwohner, 2015



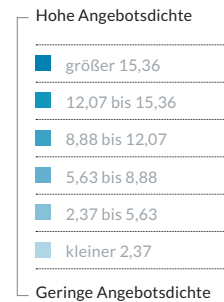
Kartierung des öffentlichen Weiterbildungsangebotes (VHS-Kurse) in den Bundesländern

Quelle: Volkshochschulstatistik. Berechnungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung





Öffentliches Weiterbildungsangebot vor Ort  
(in VHS-Kursen pro 1.000 Einwohner, 2014–2015)



#### Kartierung des öffentlichen Weiterbildungsangebotes für Kreise und kreisfreie Städte

Quelle: Volkshochschulstatistik.  
Berechnungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

Im Mittel von 2012 bis 2015 finden sich die durchschnittlich höchsten Angebotsdichten in baden-württembergischen und bayerischen Kreisen, während die ostdeutschen Kreise die durchschnittlich geringsten verzeichnen. Kreise mit einem starken Weiterbildungsangebot sind schließlich eher von Rückgängen betroffen als angebotsschwache Kreise – so zum Beispiel Bamberg und Weiden i. d. OPf. Die stärksten Wachstumsregionen sind der Landkreis Oldenburg sowie Freyung-Grafenau und Baden-Baden.

#### Weniger regionale Unterschiede bei Berücksichtigung des Umfeldes

Da Menschen auch benachbarte Kreise für Weiterbildung nutzen, berücksichtigt der Deutsche Weiterbildungsatlas auch die Bildungspendler. Dafür bezieht er die Angebote umliegender Volks-

hochschulen anteilig mit ein. Daraus ergibt sich das Umfeldangebot – also das Weiterbildungsangebot einer Kommune inklusive der Angebote aus dem Umland. Es zeigt sich, dass Kommunen mit einer niedrigen Angebotsdichte von Angeboten aus dem Umland profitieren können. Die Heterogenität der regionalen Angebotsdichte nimmt dadurch deutlich ab: Im Mittelwert 2014/2015 reicht die Angebotsdichte von 15,91 in München bis 1,68 in Ostprignitz-Ruppin. Die Volkshochschulen gewährleisten somit eine relativ flächendeckende Versorgung mit Weiterbildungsangeboten.

Zusätzlich zur Anzahl der VHS-Kurse wurden für die Jahre 2014 und 2015 auch die Zahl der Vertragsmaßnahmen sowie die Zahl der insgesamt durchgeführten Unterrichtsstunden ausgewertet. Entsprechende Daten können unter [kreise.deutscher-weiterbildungsatlas.de](http://kreise.deutscher-weiterbildungsatlas.de) abgerufen werden.



## Gemeinschaftliches Weiterbildungsangebot

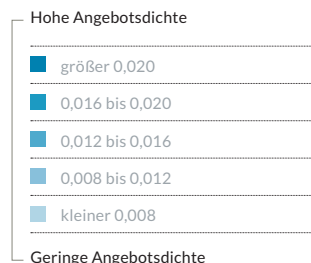
# Höchste Anbieterdichte in Sachsen-Anhalt

Bei einem Bundesdurchschnitt von 1,40 Anbietern pro 100.000 Einwohner variiert die Anzahl an Weiterbildungsangeboten gewerkschaftlicher und konfessioneller Träger stark. Während in einigen Kommunen überhaupt keine gemeinschaftliche Weiterbildung stattfindet, übertreffen andere den Durchschnitt um ein Vielfaches. Letzteres gilt für viele Kommunen in Sachsen-Anhalt. Auch auf Länderebene liegt das Bundesland hier deutlich vorn.

Das Angebot gemeinschaftlicher Weiterbildung setzt sich zusammen aus den Aktivitäten der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e. V. (DEAE), der Katholischen Erwachsenenbildung Deutschland Bundesarbeitsgemeinschaft e. V. (KEB) sowie dem Gewerkschaftlichen Träger Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben e. V. (BAK AL). Alle Organisationen setzen in ihren Weiterbildungsprofilen verschiedene Schwerpunkte und decken unter anderem politische und gesellschaftliche sowie religiöse, kulturelle und gesundheitliche Weiterbildungen ab.

2015 wurden bundesdurchschnittlich 1,40 Weiterbildungen von Kirchen und Gewerkschaften pro 100.000 Einwohner angeboten. Das ist eine leichte Abnahme gegenüber 2012 (1,47). Auf Länderebene war die Angebotsdichte 2015 in Sachsen-Anhalt am höchsten (2,98 Anbieter pro 100.000 Einwohner), gefolgt von Niedersachsen (1,79). Auch in Nordrhein-Westfalen war die Dichte vergleichsweise hoch (1,71). Berlin, Bremen und Brandenburg hingegen blieben deutlich hinter dem Bundesdurchschnitt zurück (0,26; 0,45 bzw. 0,52). Im stärksten Bundesland Sachsen-Anhalt zeigten sich schließlich auch die größten regionalen Unterschiede:

**Gemeinschaftliche Weiterbildungseinrichtungen pro 1.000 Einwohner, 2015**

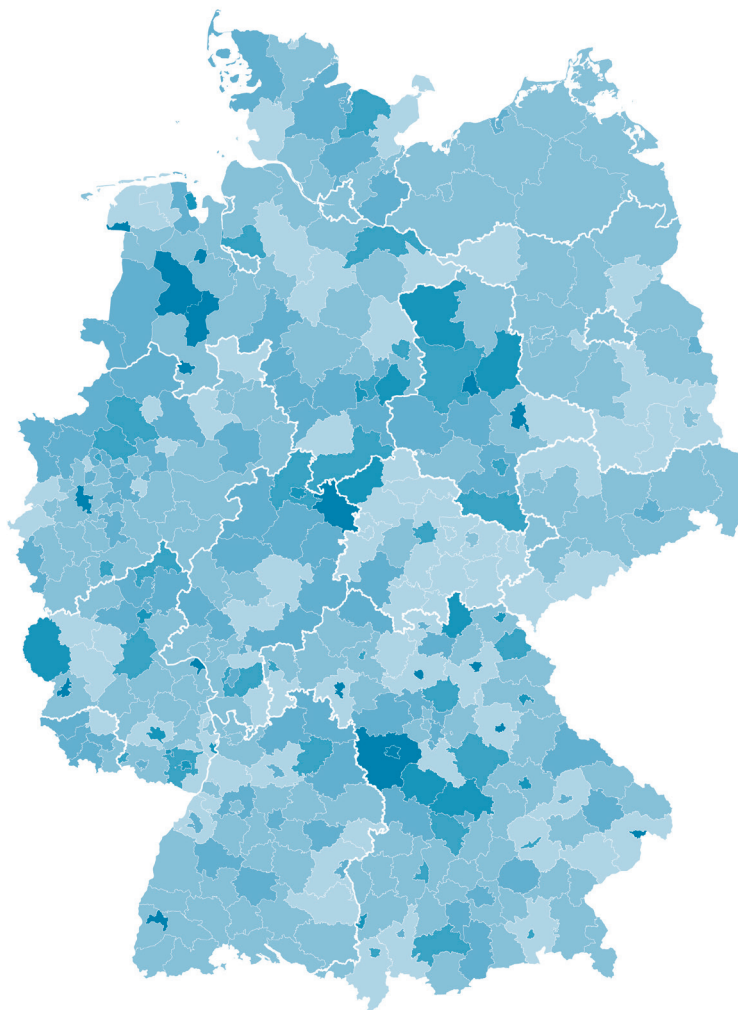


**Kartierung des gemeinschaftlichen Weiterbildungsangebotes in den Bundesländern**

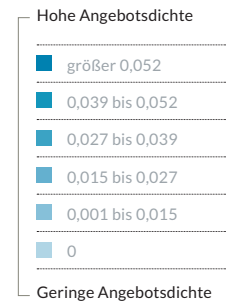
Quelle: Verbundstatistik. Berechnungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung







**Gemeinschaftliches Weiterbildungsangebot vor Ort**  
(in Einrichtungen pro 1.000 Einwohner, 2014–2015)



#### Kartierung des gemeinschaftlichen Weiterbildungsangebotes für Kreise und kreisfreie Städte

Quelle: Volkshochschulstatistik.  
Berechnungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

Während in Wittenberg keine Angebote vorhanden sind, bietet Magdeburg 7,69 Kurse pro 1.000 Einwohner an. Zwischen 2012 bis 2015 blieb das Weiterbildungsangebot in den meisten Bundesländern relativ stabil. Allerdings konnte Nordrhein-Westfalen mit einer Zunahme von 1,33 auf 1,71 Anbieter eine positive Entwicklung verzeichnen. Im Saarland, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Thüringen waren die Trends hingegen negativ.

#### Gemeinschaftliche Weiterbildung nicht in allen Kommunen vorhanden

Während auf Kreisebene vielerorts keine gemeinschaftliche Weiterbildung angeboten wird, stechen Ansbach, Passau und Bamberg mit 12,32; 11,94 bzw. 9,64 Anbietern pro 100.000 Einwohner hervor (Mittelwert 2014/2015). Auch die kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau in Sachsen-An-

halt verfügt über ein vergleichsweise hohes gemeinschaftliches Angebot (8,43). Die genannten Kreise zeigten sich von 2012 bis 2015 als durchweg anbieterstark. Das stärkste Wachstum wiesen in diesem Zeitraum die Städte Düsseldorf und Freiburg auf – mit jährlich 2,53 bzw. 1,40 zusätzlichen Angeboten pro 100.000 Einwohner. Die größten regionalen Unterschiede verzeichnete Sachsen-Anhalt. Bezieht man jedoch die umliegenden Regionen mit ein, relativieren sich die regionalen Unterschiede. Sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene werden die Anbieterdichten homogener. Die Spannweite des Umfeldangebotes reicht von 5,42 Anbieter pro 100.000 Einwohner in Magdeburg bis 0,24 in Barnim. Auch in der Umfeldbetrachtung verzeichnen Freiburg und Düsseldorf zwischen 2012 und 2015 die positivsten Entwicklungen.

## Privatwirtschaftliches Weiterbildungsangebot

# Höchste Anbieterdichte in Hamburg und Berlin

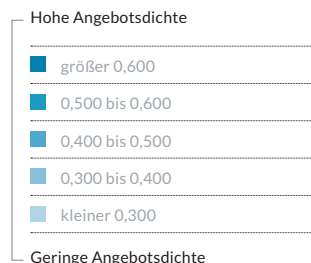
2014 standen bundesweit durchschnittlich 46,06 privatwirtschaftliche Anbieter für 100.000 Bürger zur Verfügung. Auch bei den Privatanbietern setzten sich die Trends aus den Vorjahren fort: Neben Hamburg und Berlin dominieren die Länder Hessen, Bayern und Schleswig-Holstein.

Das privatwirtschaftliche Angebot umschließt alle kommerziellen Weiterbildungsanbieter wie Trainer, Dozenten oder Honorarkräfte, die beispielsweise von Betrieben, der Bundesagentur für Arbeit oder Privatpersonen für Weiterbildungen beauftragt und bezahlt werden. Datengrundlage für das Angebot privatwirtschaftlicher Weiterbildung ist das Unternehmensregister des Statistischen Bundesamtes. Da das Unternehmensregister derzeit nur bis 2014 auswertbar ist, liegen für diesen Weiterbildungsbereich drei Messzeitpunkte vor (2012, 2013 und 2014).

Die Bundesländer mit der höchsten Anbieterdichte sind auch 2014 die Stadtstaaten Ham-

burg und Berlin mit 77,55 bzw. 64,47 Anbietern pro 100.000 Einwohner. Sie liegen damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt (46,06). Der dritte Stadtstaat Bremen liegt mit einer Angebotsdichte von 44,57 hingegen knapp unter dem Bundesdurchschnitt. Die geringsten Angebotsdichten weisen (wie auch schon in den Vorjahren) Sachsen-Anhalt, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern auf (26,21; 26,29 bzw. 27,58). Die Ergebnisse lassen vermuten, dass in westlichen Regionen der Anteil an kleinen Anbietern überwiegt, während im Osten eher wenige, dafür aber große privatwirtschaftliche Weiterbildungsanbieter vertreten sind.

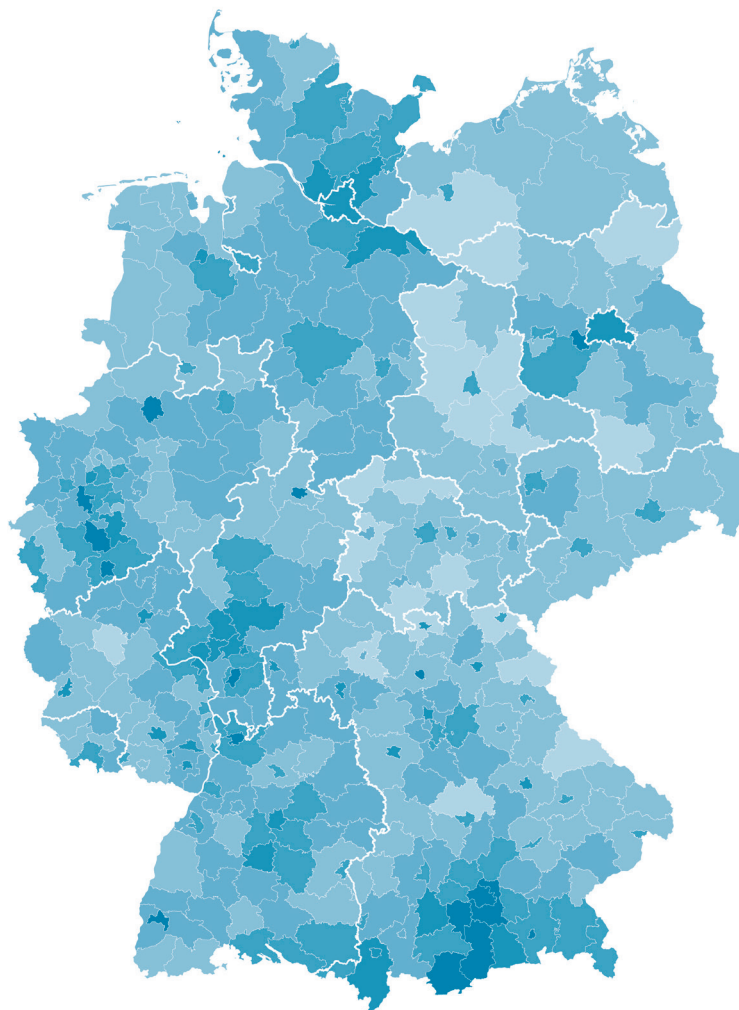
**Privatwirtschaftliche Weiterbildungseinrichtungen pro 1.000 Einwohner, 2014**



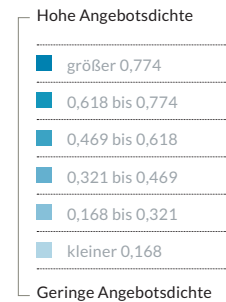
**Kartierung des privatwirtschaftlichen Weiterbildungsangebotes in den Bundesländern**

Quelle: Statistisches Bundesamt, Unternehmensregister; Berechnungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung





Privatwirtschaftliches Weiterbildungsangebot vor Ort  
(in Einrichtungen pro 1.000 Einwohner, 2013–2014)



#### Kartierung des privatwirtschaftlichen Weiterbildungsangebotes (Einrichtungen) für Kreise und kreisfreie Städte

Quelle: Statistisches Bundesamt, Unternehmensregister. Berechnungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

#### Heterogene Angebotsdichte in Bayern

Unter den Kommunen dominiert im Mittelwert 2013/2014 der Landkreis Starnberg mit weit überdurchschnittlichen 110,39 Angeboten für 100.000 Einwohner. Direkt darauf folgt Heidelberg mit 104,63 Angeboten. Hof, Tirschenreuth und der Kyffhäuserkreis weisen dagegen die geringsten Quoten auf (8,26; 8,86 bzw. 9,70). Die bundesweit größte und geringste Angebotsdichte finden sich mit Starnberg und Hof also im Bundesland Bayern wieder – hier sind die kommunalen Unterschiede am ausgeprägtesten. Auch in Hessen unterscheidet sich die Angebotsdichte in den Kreisen und kreisfreien Städten relativ stark. Insgesamt zeigt sich entlang der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze im Nord-Osten Bayerns bzw. im Westen Thüringens eine besonders strukturschwache Region, was das privatwirtschaftliche Weiterbildungsangebot betrifft.

Wie bereits bei den anderen Angebotsformen ist auch bei den privatwirtschaftlichen Weiterbildungsangeboten davon auszugehen, dass sich die Menschen nicht nur vor Ort orientieren. Sie nutzen auch die Weiterbildungsmöglichkeiten in benachbarten Kreisen und Städten. Eine entsprechende Auswertung der Umkreisdaten zeigt, dass die regionalen Unterschiede abnehmen, wenn das Angebot im Umland mit einbezogen wird. Im Mittelwert 2013/2014 liegt die Angebotsdichte in der Landeshauptstadt München (inkl. Umfeld) mit 101,50 am höchsten. Auch in den Großstädten Hamburg, Frankfurt am Main und Köln gibt es ein vergleichsweise starkes Umfeldangebot. Das anteilig geringste Umfeldangebot findet sich in großen Flächenkreisen wie den Landkreisen Uckermark (15,92) und Prignitz (15,99).

## Betriebliches Weiterbildungsangebot

# Mehr Schwankungen in der betrieblichen Weiterbildung

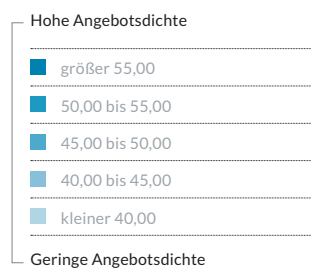
Durchschnittlich 47,96 betriebliche Weiterbildungsangebote waren 2014 für 1.000 Bundesbürger zugänglich. Das entspricht einer leichten Steigerung im Vergleich zum Vorjahr (45,32). Vor allem Großstädte und zentrale Wirtschaftszentren bieten umfangreiche betriebliche Weiterbildungsmöglichkeiten. Das Angebot in strukturschwachen Regionen ist hingegen eher gering.

Die betriebliche Weiterbildung erfasst alle externen und internen betrieblichen Weiterbildungen sowie die betriebliche Förderung von Kursteilnahmen. Datengrundlage ist auch hier das Unternehmensregister des Statistischen Bundesamtes mit Werten für den Zeitraum 2012 bis 2014. Wie bereits in den Vorjahren so liegt Baden-Württemberg auch 2014 mit einer betrieblichen Angebotsdichte von 57,29 Angeboten pro 1.000 Einwohner wieder an der Spitze der Bundesländer. Es folgen die Länder Hes-

sen (56,50) und Bayern (55,78). Stärkstes ost-deutsches Bundesland ist mit 43,24 betrieblichen Angeboten Berlin, womit der Stadtstaat besser abschneidet als beispielsweise Nordrhein-Westfalen (42,45). Am schwächsten fällt das betriebliche Angebot in Thüringen, und Sachsen-Anhalt aus (35,83 bzw. 35,40).

Im Gegensatz zu den drei übrigen Weiterbildungsbereichen ist beim betrieblichen Weiterbildungsangebot deutlich mehr Entwick-

**Betriebliche Angebote pro 1.000 Einwohner, 2014**

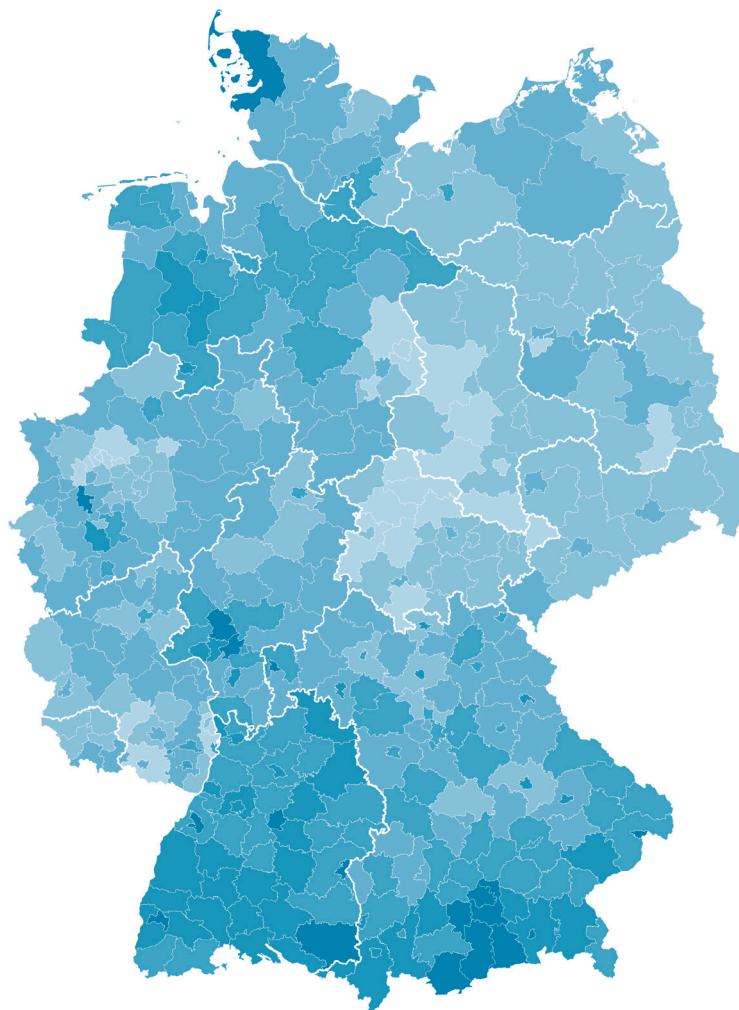


### Kartierung des betrieblichen Weiterbildungsangebotes in den Bundesländern

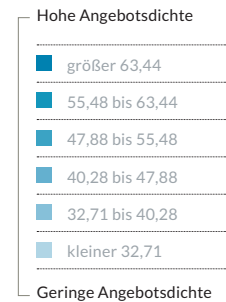
Quelle: Statistisches Bundesamt, Unternehmensregister; IAB-Betriebspanel. Berechnungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung







**Betriebliches Weiterbildungsangebot vor Ort**  
(in Angeboten pro 1.000 Einwohner, 2013–2014)



#### Kartierung des betrieblichen Weiterbildungsangebotes für Kreise und kreisfreie Städte

Quelle: Statistisches Bundesamt, Unternehmensregister. Berechnungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

lung zu beobachten: So sank das Angebot in Hamburg von 2013 auf 2014 um 15 Prozent, während es in Hessen um 23 Prozent anstieg. Auch Bremen konnte sich in diesem Zeitraum deutlich steigern.

Auf kommunaler Ebene schneiden 2013/2014 der Landkreis München und die kreisfreie Stadt Baden-Baden mit einer Angebotsdichte von 84,77 bzw. 84,42 Angeboten pro 1.000 Einwohner am besten ab, gefolgt vom Landkreis Starnberg mit 81,81 Angeboten. Geringe betriebliche Weiterbildungschancen bietet hingegen die Stadt Herne (27,47).

#### Steigende Differenzen bei Einbeziehung des Umlandes

Gerade bei der betrieblichen Weiterbildung spielt das Pendlerverhalten eine wichtige Rolle:

Oft liegt der Arbeitsplatz außerhalb des eigenen Wohnortes. Betriebliche Kurse werden entsprechend im Umkreis wahrgenommen. Die Berücksichtigung des Umfeldangebotes ist hier also besonders wichtig. Anders als bei den übrigen Weiterbildungsangeboten relativieren sich die kommunalen Unterschiede durch deren Einbeziehung jedoch nicht, sondern werden noch verstärkt. Die Spannweite reicht von 93,04 Umfeldangeboten pro 1.000 Einwohner in der Landeshauptstadt München bis 1,22 Umfeldangeboten im Landkreis Märkisch-Oderland. Besonders Ludwigshafen am Rhein profitiert von den Weiterbildungsangeboten im Umfeld: Hier werden vor Ort nur 31,89 betriebliche Weiterbildungen pro 1.000 Einwohner angeboten, zieht man die benachbarten Kommunen mit ein, sind es jedoch 58.

# Daten und Methoden

Der Deutsche Weiterbildungsatlas geht bei der Untersuchung der Kreise und kreisfreien Städte Deutschlands erneut über die deskriptive Darstellung der Teilnahmequoten hinaus. Um die Vergleichbarkeit zwischen den Kommunen zu erhöhen, bezieht er regionale Merkmale in die Analyse mit ein. Die Berechnungsgrundlagen werden im Folgenden erläutert. Eine weiterführende Darstellung der Methoden und Daten findet sich im Methodenbericht des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) unter [ergebnisberichte.deutscher-weiterbildungsatlas.de](http://ergebnisberichte.deutscher-weiterbildungsatlas.de)

## Datengrundlage für Weiterbildungsteilnahme und Potenzialausschöpfung

Weiterbildungsteilnahme und die darauf aufbauende Potenzialausschöpfung wurden auf Grundlage der Ergebnisse des Mikrozensus berechnet. Der Mikrozensus ist eine jährliche Bevölkerungsbefragung, die im Auftrag des Statistischen Bundesamtes durchgeführt wird. Der Mikrozensus gehört mit einer Stichprobe von 1 Prozent der Wohnbevölkerung Deutschlands zu den größten jährlichen Bevölkerungsbefragungen Europas. Ausreichend hohe Fallzahlen in kleineren räumlichen Einheiten ermöglichen eine Regionalisierung der Befragungsergebnisse. Durch die Auskunftspflicht, die im sogenannten Mikrozensusgesetz geregelt ist, fällt die Auskunftsverweigerung mit unter 5 Prozent deutlich geringer aus als bei freiwilligen Befragungen. Bei der Frage zur Weiterbildungsteilnahme besteht ebenfalls Auskunftspflicht. Dies verhindert Selektionseffekte in der Form, dass nur Personen teilnehmen oder antworten, die ein gewisses Interesse an dem Thema haben. Die größtenteils persönlichen Interviews wurden über das ganze Jahr verteilt durchgeführt, was eine Verzerrung durch saisonale Schwankungen reduziert. In der aktuellen Auflage des Deutschen Weiterbildungsatlas wurden Daten der Jahre 2014 und 2015 verwendet.

Grundlage für die Ergebnisse zur Weiterbildungsteilnahme und der Potenzialausschöpfung sind alle im Mikrozensus befragten Personen ab dem 25. Lebensjahr. Eine obere Altersgrenze wurde nicht gesetzt.

Im Jahr 2014 weist der Kreis mit den wenigsten Befragten eine Fallzahl von 229 Personen auf. Um sicherere Angaben zur tatsächlichen Teilnahmequote der regionalen Wohnbevölkerung zu machen, wurden zwei Maßnahmen ergriffen:

Erstens wurden fehlende Angaben mittels multipler Imputationen geschätzt. Im Wesentlichen wurden hierbei Informationen geschätzt, die für die auf der Teilnahmequote basierenden Potenzialausschöpfung benötigt werden. Zwischen 4,3 (2014) und 8,2 Prozent (2015) der Befragten konnten so zusätzlich analysiert werden. Damit die Ergebnisse der Kreise und kreisfreien Städte im vorliegenden Atlas mit den Länderergebnissen vergleichbar sind, wurde auch bei den Ländern imputiert.

Zweitens werden die Teilnahmequoten der Kreise und kreisfreien Städte vor allem als Mittelwert beider untersuchter Jahre ausgegeben, um die Fallzahlen auf regionaler Ebene zu erhöhen. Dadurch verringert sich der entsprechende Standardfehler der regionalen Teilnahmequote, was eine genauere Schätzung der tatsächlichen Teilnahmequote der regionalen Bevölkerung zur Folge hat. Zudem können durch den Mittelwert mögliche Jahreseffekte ausgeglichen werden.

## Die Frage nach der Weiterbildungsteilnahme

Im Mikrozensus lautet die Frage nach der Weiterbildungsteilnahme: „Haben Sie in den letzten 12 Monaten an einer (oder mehreren) allgemeinen oder beruflichen Weiterbildung/-en teilge-



nommen?“ In einem Erklärungstext werden Formen der Weiterbildungen spezifiziert: „sind z.B. Kurse, Seminare, Lehrgänge, Tagungen, Privatunterricht, Studienzirkel, E-Learning-Fortbildungen“. Die im Jahr 2013 zusätzlich aufgenommenen „E-Learning-Fortbildungen“ machen bei der Weiterbildungsteilnahme im Mikrozensus vermutlich nur einen sehr geringen Teil aus, weil trotz der Erweiterung des Weiterbildungskonzeptes die Teilnehmerquote von 2012 auf 2013 abnahm. Zusätzlich werden Beispiele für berufliche Weiterbildungen aufgeführt („Umschulungen, Lehrgänge oder Kurse für einen beruflichen Aufstieg, für berufliche Aufgaben, Fortbildungen; z. B. Computer, Management, Rhetorik“) sowie für allgemeine Weiterbildungen („haben meist einen privaten Zweck und dienen dem Erwerb oder der Erweiterung eigener Fähigkeiten und Kenntnisse; z. B. Musik, Sport, Erziehung, Gesundheit, Kunst, Politik, Technik, Kochen“). Mit der Frage werden größtenteils formale und non-formale Weiterbildungsaktivitäten gemessen. Die ebenso abgefragten Tagungen können allerdings auch als informelle Weiterbildung gefasst werden. An der Befragung haben sich in 2014 und 2015 keine weiteren Änderungen ergeben.

### Berechnung Weiterbildungsteilnahme

Die Weiterbildungsteilnahmequoten in den Bundesländern und Kreisen bzw. kreisfreien Städten ergeben sich aus dem hochgerechneten Anteil der Personen an allen befragten Personen (jeweils 25+ J.), die auf die oben genannte Frage zur Weiterbildungsteilnahme mit „Ja“ geantwortet haben. Zur Hochrechnung wird ein Hochrechnungsfaktor für die kleinräumige Ebene der Kreise und kreisfreien Städte verwendet, der vom Statistischen Bundesamt seit 2012 zur Verfügung gestellt wird. Die Ergebnisse beziehen sich stets auf den Wohnort der Befragten, nicht auf den möglicherweise abweichenden Ort der Weiterbildungsteilnahme.

### Berechnung Potenzialausschöpfung

Die Potenzialausschöpfung beschreibt die Abweichung der beobachteten von der statistisch erwarteten Teilnahmequote in einem

Bundesland oder einem Kreis bzw. einer kreisfreien Stadt. Hierzu wird auf Bundesebene eine logistische Regression (Maximum-Likelihood-Schätzung) berechnet, um zu ermitteln, welchen Einfluss individuelle Merkmale auf die Wahrscheinlichkeit haben, an Weiterbildung teilzunehmen. Dieses Modell beinhaltet 14 Variablen, die in 55 Dummy-Variablen zerlegt wurden. Inhaltlich handelt es sich um folgende Aspekte: Einkommen, Alter, Geschlecht, Erwerbsstatus, Stellung im Beruf, Beschäftigungsform, Arbeitszeiten, Beruf, Branchen, Betriebsgrößen, Familienstruktur, Bildungsstand, Berufsausbildung und Migrationsstatus. Durch dieses Modell kann für jeden Befragten aufgrund seiner Merkmalskombinationen eine Teilnahmewahrscheinlichkeit ausgegeben werden. Für jedes Bundesland und jeden Kreis bzw. jede kreisfreie Stadt kann nun auf Grundlage der Merkmalskombinationen der im Mikrozensus befragten Personen eine statistisch zu erwartende Teilnahmequote ausgegeben werden, die auf den addierten Teilnahmewahrscheinlichkeiten beruht. Die prozentuale Abweichung der beobachteten von der erwarteten Teilnahmequote zuzüglich 100 ergibt die Potenzialausschöpfung. Auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte werden zur Ermittlung der Potenzialausschöpfung noch Merkmale der Region kontrolliert. Diese sind: Bruttowertschöpfung aufgeschlüsselt nach Wirtschaftsbereichen, PKW-Fahrzeiten zu Mittel- und Oberzentrum sowie zur Autobahn und der siedlungsstrukturelle Typ der jeweiligen Region.

### Datengrundlage Weiterbildungsangebote

Das öffentliche Weiterbildungsangebot in Form von Volkshochschulkursen beruht auf einer Auszählung der Volkshochschulstatistik des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung. Dort wurden die öffentlich zugänglichen Volkshochschulkurse, die Zahl der Vertragsmaßnahmen sowie der Gesamtumfang der Dozentenstunden gemessen. Hierbei handelt es sich nicht um die insgesamt angebotenen, sondern um die durchgeführten Kurse.

Das gemeinschaftliche Angebot in Form konfessioneller und gewerkschaftlicher Einrichtungen

gen beruht auf der sogenannten Verbundstatistik des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung. Dargestellt wird die ungewichtete Anzahl der Einrichtungen. Genauer handelt es sich um Einrichtungen des gewerkschaftlichen Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben (BAK AL), des konfessionellen Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) und der Katholische Erwachsenenbildung Deutschland (KEB). Die in der Verbundstatistik ebenso erfassten Volkshochschulen wurden hierbei aus der Analyse ausgeschlossen, weil sie bereits beim öffentlichen Angebot gemessen werden.

Das privatwirtschaftliche Angebot in Form ungewichteter Weiterbildungseinrichtungen ergibt sich aus einer Auszählung des Unternehmensregisters. Dort wurden Unternehmen privatwirtschaftlicher Rechtsform ausgegeben, die nach dem Branchenschlüssel in den Bereichen „Sonstiger Unterricht“ oder „Erbringung von Dienstleistungen für den Unterricht“ tätig sind. Die Gewichtung nach der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, wie sie noch im ersten Atlas auf Ebene der Raumordnungsregionen möglich war, ist auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte aufgrund von strengeren Datenschutzbestimmungen nicht mehr möglich. Daher wird (aus Gründen der Vergleichbarkeit) sowohl für diese, aber auch für die Bundesländer und den Bund die ungewichtete Anzahl der privatwirtschaftlichen Anbieter angegeben.

Beim betrieblichen Weiterbildungsangebot wurde ebenfalls auf das Unternehmensregister zurückgegriffen. Weil das Unternehmensregister selbst aber keine Auskunft über die Weiterbildungsangebote der Unternehmen gibt, wurden Daten des IAB-Betriebspanels (Unternehmensbefragung) genutzt. Sie geben Auskunft darüber, ob Unternehmen interne oder externe Weiterbildungsangebote oder Vorträge / Tagungen anbieten. Die Wahrscheinlichkeiten, ob Unternehmen Weiterbildungsangebote machen, ist über eine logistische Regression berechnet worden (Maximum-Likelihood-Schätzmethode). Über Informationen zum Wirtschaftsbereich, der Zahl der Mitarbeiter und dem Bundesland wurden diese Wahrscheinlichkeiten angespielt. Weil auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte nur die Angaben aus dem Unternehmensregister

variieren können, sind regionale Veränderungen stark mit der Veränderung der Angebotswahrscheinlichkeiten auf Bundeslandebene verknüpft.

### Berechnung Weiterbildungsangebote vor Ort und im Umfeld

Alle Weiterbildungsangebote wurden in Relation zum regionalen Bevölkerungsstand gesetzt und werden i. d. R. pro 1.000 Einwohner ausgegeben. Bei den vor Ort vorliegenden Angeboten werden die innerhalb der administrativen Grenzen des Kreises bzw. der kreisfreien Stadt gemessenen Angebotswerte an der regionalen Bevölkerungszahl relativiert. Die Teilnahme an Weiterbildung beschränkt sich bei der Wohnbevölkerung allerdings nicht auf die Angebote vor Ort. Es werden auch entferntere Angebote wahrgenommen. Das zeigt auch die Auswertung des sogenannten Mobilitätspanels. Etwa 10 Prozent der dort befragten Personen nehmen mehr als 45 Kilometer für das Pendeln zu Bildungszwecken in Kauf. Auf Grundlage dieser empirischen Erkenntnisse über die Pendelbereitschaft werden im vorliegenden Atlas Angebote aus dem Umfeld mit einbezogen. Genauer werden zunächst alle Angebotswerte der Kreise und kreisfreien Städte<sup>3</sup> anhand der Teilnehmerpotenziale des Umfeldes relativiert, die sich auf Grundlage einer aus dem Mobilitätspanel berechneten Survivalfunktion ergibt. Diese relativierten Werte werden dann nach dieser Funktion gewichtet für jeden Kreis bzw. jede kreisfreie Stadt aufaddiert (Ausgangspunkt ist der betrachtete Kreis bzw. die betrachtete kreisfreie Stadt). Durch diese Berechnungsmethode sind die Angebotswerte vor Ort und im Umfeld im Wesentlichen miteinander vergleichbar. Das Angebot im Umfeld berücksichtigt somit sowohl das vor Ort als auch das im Umfeld vorliegende Angebot und relativiert diese an den potenziellen Nutzern dieser Angebote. Hierbei werden nicht nur direkt benachbarte Kreise und kreisfreie Städte berücksichtigt, sondern alle in der Bundesrepublik vorliegenden Angebote. Bei hoher Entfernung fließen die Angebote des Umfeldes allerdings nur noch zu verschwindend geringen Anteilen ein. Mehr als 100 Kilometer pendeln nämlich gerade einmal 0,6 Prozent der im Mobilitätspanel befragten Personen.

<sup>3</sup> Im Sinne der Verständlichkeit wird die Berechnungsmethode hier direkt anhand der Kreise bzw. kreisfreien Städte beschrieben. Im Detail werden die Angebotswerte zunächst auf die Gemeinden umgelegt und die beschriebenen Berechnungen auf Grundlage der Gemeinden und deren Mittelpunktkoordinaten durchgeführt. Abschließend werden die Gemeindeergebnisse wieder auf Ebene der Kreise aggregiert.



## Quellen- und Datenquellenverzeichnis

---

### Weiterbildungsteilnahme

- Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2012–2015
- 

### Potenzialausschöpfung

- Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2012–2015
  - Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR. Ausgabe 2013.
- 

### Weiterbildungsangebot

#### Öffentliches Weiterbildungsangebot

- Deutsches Institut für Erwachsenenbildung e. V., Volkshochschulstatistik 2012–2015

#### Gemeinschaftliches Weiterbildungsangebot

- Deutsches Institut für Erwachsenenbildung e. V., Verbundstatistik 2012–2015

#### Privatwirtschaftliches Weiterbildungsangebot

- Statistisches Bundesamt, Unternehmensregister 2012–2014

#### Betriebliches Weiterbildungsangebot

- Statistisches Bundesamt, Unternehmensregister 2012–2014
  - Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB-Betriebspanel 2012–2014
- 

- Der Paritätische Gesamtverband. Menschenwürde ist Menschenrecht. Bericht zur Armutsentwicklung in Deutschland 2017. Berlin 2017.  
<https://www.der-paritaetische.de/schwerpunkte/armutsbericht/download-armutsbericht/?L=0> (Download: 20.08.2018)
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Aktuelle Daten und Indikatoren – Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten. Nürnberg 2016.  
[http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/qualo\\_2016.pdf](http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/qualo_2016.pdf) (Download: 20.08.2018)
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder. Armut und soziale Ausgrenzung. Wiesbaden 2017.  
[http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/C2niedriger\\_bildungsstand.html](http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/C2niedriger_bildungsstand.html) (Download: 20.08.2018)
- Statistisches Bundesamt. Höhere Armutsgefährdung von gering Qualifizierten als 2005. Wiesbaden 2015.  
[https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2015/08/PD15\\_311\\_228.html](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2015/08/PD15_311_228.html) (Download: 20.08.2018)

© 2018 Bertelsmann Stiftung

1. Auflage September 2018

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh  
www.bertelsmann-stiftung.de

#### Autoren

Lena Wittenbrink  
Frank Frick

#### Ansprechpartner

Frank Frick  
Telefon +49 5241 81-81253  
frank.frick@bertelsmann-stiftung.de

Lena Wittenbrink  
Telefon +49 5241 81-81295  
lena.wittenbrink@bertelsmann-stiftung.de

#### Textbearbeitung und Lektorat

Dr. Thomas Orthmann

#### Titelbild

©Africa Studio - stock.adobe.com

#### Gestaltung

kopfstand, Bielefeld

#### Druck

Druckhaus Rihn GmbH, Blomberg

Der **Text** dieser Publikation ist urheberrechtlich geschützt und lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0) Lizenz. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>



**Das Titelfoto (©Africa Studio - stock.adobe.com) ist urheberrechtlich geschützt, unterfällt nicht der oben genannten CC-Lizenz und darf nicht verwendet werden.**

## **Adresse | Kontakt**

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh  
Telefon +49 5241 81-0

**Frank Frick**  
Director  
Telefon +49 5241 81-81253  
[frank.frick@bertelsmann-stiftung.de](mailto:frank.frick@bertelsmann-stiftung.de)

**Lena Wittenbrink**  
Telefon +49 5241 81-81295  
[lena.wittenbrink@bertelsmann-stiftung.de](mailto:lena.wittenbrink@bertelsmann-stiftung.de)  
[www.kreise.deutscher-weiterbildungsatlas.de](http://www.kreise.deutscher-weiterbildungsatlas.de)

[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)